

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 76 Pfg.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1 Mark.

Wöchentlich. Gratisbeilage: **Wittichs**
Wochenschrift. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Brenzhausen



Rannenbäderland
Anstaltsgerichts-Bezirke
und Selters

Annahme von Inseraten bei
J. E. Sisko in Ransbach
Rathmann Drägermann in Biege
und
in der Expedition in D. H.

Inseratengebühr 15 Pfg.
die Zeile oder deren Raum

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Kählermann in Böhr.

No. 127 Fernsprecher Nr. 90, Böhr, Donnerstag, den 28. Oktober 1915. 39. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Die nächste Ausgabe der Brotkarten für die erste Hälfte des Monats November erfolgt am

Samstag, den 30. Oktober 1915, Nachm. 5 Uhr

den bekannten Lokalen.

Das Mitbringen von Kindern, sowie das Abholen der Karten Kinder muß mit Rücksicht auf die steten Störungen unterbleiben.

Böhr, den 27. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Ich mache hiermit darauf aufmerksam, daß alle Ackerbohnen, Erbsen und Lupinen, soweit sie nicht zum Selbstverbrauch bestimmt werden, für die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin beschlagnahmt sind und nur an diese verkauft werden dürfen.

Montabaur, den 23. Oktober 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Vertusch.

Wird veröffentlicht.

Böhr, den 27. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Der Gesangsverein wird von Sonntag, 31. Oktobr., ab im Casino „Erholung“ ein Raum zu Les- und Spielstunden in dankenswerter Weise seitens der Casinoverwaltung zur Verfügung gestellt. Ich bitte meine Mitbürger, durch halbjährige Spenden an Zeitungen, Büchern, Spielen usw. die Einrichtung unterstützen zu wollen. Die Spenden sind dem Kassieren abzugeben.

Böhr, 28. Oktober 1915.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzialer und Vermischtes.

Böhr. Der Königl. Landrat erläßt im „Kreisbl.“ folgende Bekanntmachung: Mit Rücksicht auf die außerordentliche Steigerung der Preise fast aller Lebensmittel werden wie der Herr Minister des Innern unterm 14. ds. Mts. bekannt gibt — die nach § 5 des Gesetzes vom 28. Februar 1884, August 1914 an die Kriegsfamilien zu zahlenden Unterstützungen der Familienunterstützung für die Monate November bis einschließlich April auf 15. — M. für die Ehefrauen, und 7.50 M. für die sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht. — Die Herren Bürgermeister werden angewiesen, dafür zu sorgen, daß die erhöhten Sätze am 1. November 1915 ab zur Auszahlung gelangen, also zum 1. Malig Mitte bezw. Ende November.

Hillscheid, 27. Okt. Der Gefreite Gottfried Weis wurde beim Inf.-Regt. Nr. 99 und der Musketier Wilhelm von Jaf.-Regt. Nr. 87 von hier wegen besonderer Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Würges, 25. Okt. Der Sanitätsunteroffizier Aloisius Schreiner, wohnhaft dahier, erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 2. Klasse. Derselbe steht schon seit Anfang des Krieges im Felde.

Schenkelberg, 24. Okt. Dem W.-Hermann Joh. Hammer IV. von hier wurde wegen bewiesener großer Tapferkeit auf dem Schlachtfelde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Coblenz. Die Dr. Zimmermann'sche Handels-Akademie hier gewährt Kriegsteilnehmern, sowie mittellosen Angehörigen von Kriegsteilnehmern, besonders von Gefallenen, Stipendien. Für den Halbjahreskursus gewährt sie 12 Freistunden und für den jetzt begonnenen Jahreskursus noch Freistunden. Die Kursteilnehmer haben keinerlei Auslagen, weder für Bücher und Lehrmittel.

Frankfurt, 25. Okt. Der Spfekttag für die gefangenen Russen in Russland erbrachte 151 100 M.; hiervon sammelten sich 100 000 M. auf den Straßen allein. Bisher sind 100 000 Pakete Lebensgaben von der Summe beschafft und in Eisenbahnwagen über Stockholm nach Russland geschickt worden.

Narburg, 23. Okt. Das hiesige Landgericht verurteilte gestern den vielfach vorbestraften Hochstapler Bernward G. Müller aus Herbesstadt (Kreis Soest), der in hiesiger Gegend sowie in anderen Teilen Deutschlands im vergangenen Jahr Verwalterstellen annahm und in der Regel mit Geld und Wagen verschwand, um die Geschäfte unterweg zu verkaufen, zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Verleumdung.

Walldorf, 24. Okt. Der Landrat hat nach Anhörung der Beteiligten für den Umfang des Kreises Walldorf folgende Verteilung festgesetzt: 1. für Kartoffeln ohne Sortenunterschied 3 Mark frei Haus bezw. Verladekosten, 2. für Eier 16 Pfg. pro Stück, 3. für gefalzene Landbutter 1,70 Mark das Pfund, 4. für ungefaltene Landbutter 1,80 Mark das Pfund, 5. für Molkereier 1,50 Mark das Pfund, 6. für Vollmilch 22 Pfg. das Liter. Verhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

WTB. Berlin, 25. Okt. Die Eingabungen auf die dritte Kriegsanleihe betragen bis zum 23. Oktober 8 732,5 Millionen Mark oder 72 Proz. der insgesamt gezeichneten Summe.

Geschw.

Alsberg

Coblenz

am Plan.

Mäntel

in allen Formen und Farben, aus Wolle, Samt und Astrachan.

Jacken-Kleider

in jeder Preislage und denkbar grösster Auswahl.

Garnierte Kleider

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Blusen

in jeder Ausführung und Preislage, aus Wolle und Seide.

Kleiderröcke

einfarbig und gemustert, aus Wolle, Samt und Seide.

In allen Artikeln sind Frauengrößen in grosser Auswahl vorhanden.

Kleider- u. Seidenstoffe

Unterröcke, Schürzen.

Alle Waren sind in gediegensten Qualitäten zu vorteilhaftesten Preisen.

Gegen die Lebensmittelteuerung.

Berlin, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Für die nächsten Tage stehen Maßnahmen des Bundesrats für folgende Lebensmittel in Aussicht: Butter, Milch, Käse, und sonstige Speisefette, mehrere Sorten Fleisch, Eier, Wild, Fische, Gemüse, Kollagen und Zucker.

Gotha, 26. Okt. Im Thüringer Walde ist hiesigen Blättermeldungen zufolge in der vergangenen Nacht der erste Schnee gefallen.

Kriegs-Nachrichten.

Wien, 28. Okt. Nach einer Meldung aus Saloniki stellte der Hafenkommandant dem Oberbefehlshaber der Entente-Truppen die Mitteilung zu, die griechische Regierung erwarte die Entfernung der fremden Truppen aus Saloniki bis zum 5. November.

Sofia, 28. Okt. Die bulgarischen Truppen haben die Linie Debragatsch-Dschiklar besetzt, deren Betrieb von nun an durch Bulgarien erfolgen wird.

Anjazevac und Piro.

WTB (Nicht amtlich). Sofia, 28. Okt. Die bulgarische Tel.-Agentur erfährt: Die bulgarischen Truppen haben in der Umgebung von Anjazevac bedeutende Erfolge davon getragen. Sie besetzten diese Stadt. Außerdem nahmen die bulgarischen Truppen die sehr mächtige Stellung Dranowa Glava im Sturm, die den Schlüssel zum Festungsdrakon von Piro bildet.

Kritische Lage der serbischen Armee. Serbien verlangt dringend Hilfe von England.

London, 27. Okt. Der serbische Premierminister Paschitsch sandte eine dringende Aufforderung an England, in der er erklärte, daß das serbische Heer übermenschliche Anstrengungen während der letzten 14 Tage gemacht habe, daß es aber nicht fortbauend standhalten könne; er verlange dringende Hilfe von England.

Eine weitere Meldung vom gleichen Tage hält die Lage in Serbien für sehr ernst. Sie könnte nur durch schnelles Vorrücken der Verbündeten gebessert werden. Serbien könne den zwischen Brana und Kriwopal befindlichen auf 10 Infanteriedivisionen mit 300 Geschützen geschützten Streitkräften nur geringe, aus Soldaten der dritten Kategorie zusammengesetzte Kräfte entgegenstellen.

Budapest, 27. Okt. 2. II. Nachrichten aus Neapel zufolge ließ der Vierverbund 80 große Dampfer von Gallipoli nach Saloniki abgehen, um vorwiegend australische u. kanadische Truppen zu befördern.

Budapest, 27. Okt. Aus Sofia wird gemeldet, daß infolge des siegreichen Vordringens der Bulgaren viele kriegsgefangene Österreicher und Ungarn in Serbien befreit worden und auf dem Wege nach Sofia sind.

Dänkirchen, 26. Okt. Ein Flugzeug des Marinefliegerparks, in dem sich zwei Matrosen befanden, stürzte infolge einer Motorexplosion aus 1000 Meter Höhe auf die Befestigungen von Saint Pol-sur-Mer ab. Beide Insassen wurden getötet.

Die Torpedierung des Truppenschiffes „Marketti“.

Nur 82 Mann gerettet.

Athen, 27. Oktober. Die „Athen Jtg.“ meldet aus Athen vom 24. Oktober: Der von einem deutschen U-Boot nahe der Bucht von Tsogesi torpedierte englische Ozeandampfer „Marketti“ hatte 1000 englische Soldaten, 30 Krankenschwestern, 12 Ärzte, 500 Maultiere und eine große Menge Munition für Saloniki an Bord. Nur 82 Mann wurden gerettet, die in Vapapuli ankamen. Zwei Zerstörer hatten den Dampfer bis kurz vor der Angriffsstelle begleitet.

Die Überlegenheit der österreichisch-ungarischen Artillerie.

Berlin, 26. Okt. Der russische Hauptmann Sinkiewicz, der mit einer russischen Batterie an den Kämpfen teilnahm und nach Turn Severin flüchtete, teilte mit: Das Feuer der österreichisch-ungarischen Batterien war vernichtend. Die serbischen Batterien konnten nicht lange standhalten.

Gren will gehen.

11. Wien, 26. Oktober. Die „Wittagszeitung“ meldet über Rotterdam: Das Rücktrittsgebot Grevs wird dem Vernehmen nach, vom König unter Vorbehalt angenommen werden. Die per-lautet, haben auch vier Unterstaatssekretäre ihre Entlassung eingegeben.

Zu Allerheiligen

empfehle ich

blühende Astern

sowie

fertige Kränze

in jeder Preislage.

J. Tebbe, Gärtnerei,
Grenhausen.

Nachlässig

behandeln Sie Ihre Kopfhaut, während Sie Ihr Gesicht täglich waschen. Durch regelmäßige Kopfwäsche — wenigstens einmal in der Woche — mit dem bekannten **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) erhalten Sie Ihr Haar gesund und kräftig. Kopfschuppen verschwinden, Haarausfall wird verhindert. Seidenartiger Glanz und üppige Fülle Ihres Haars werden Sie erfreuen. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandeln Sie Ihre Kopfhaut mit **Peruyd-Emulsion** (Flasche M. 1,50, Probeflasche 60 Pfennig).

Erschließung in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Offiziersabzeichen.

Das Portepes ist keineswegs, wie man aus dem Namen herleiten könnte, aus den einfachen Handrimenten an den Griffen der Seitengewehre entstanden; sein Ursprung ist auf ganz andere Weise zu erklären; nach dem 30jährigen Kriege bestand die Hauptwaffe der Infanterie bei den meisten Armeen in einer Hellebarde, außer der noch ein Säbel oder Degen getragen wurde. Mit der Hellebarde wurden die Ehrenbezeugungen geleistet und die Befehle erteilt. Sie waren gewöhnlich mehr oder minder reich verziert und wurde auf Märschen dem Offizier von einem Range niedriger Stehenden nachgetragen. Der Schaft war mit Sammet überzogen und an dem oberen Teile mit goldenen Schnüren, die in einer schweren, goldenen Quaste endigten, umwickelt. Später trugen die Offiziere außer Degen, oder wenn sie ohne Hellebarde ausrückten, spanische Rohre, an denen sich ähnliche, aber kleinere Schnüre und Quasten befanden; die Hellebarde wurde später verkürzt und verwandelte sich in den sogenannten Sponton, bei den Unteroffizieren auch „Kurzgewehr“ genannt. Da dieser bei diesen Diensten nicht getragen wurde, wurde die Quaste, um den Rang des Offiziers, auch wenn er keinen Sponton trug, sogleich erkennen zu lassen, an dem Griff des Säbels oder Degens befestigt.

Was die Herkunft der gebräuchlichen Offizierschargen anbetrifft, so stammt die Bezeichnung „Leutnant“ nicht, wie viele glauben, aus dem Französischen, sondern ist entstanden aus dem mittelhochdeutschen „Lutenambacht“, Aufpasser der Leute, d. h. des Kriegsvolks, woraus nach Kontraktion des zweiten Bestandteils Leutenambt oder Leutenambt (wie z. B. Amt aus Ambt entstanden), dann abgeschwächt Leutenant oder Leutnant wurde. Als unsere Nachbarn jenseits des Rheins dem deutschen Sprachstamme dieses Wort entlehnten, gaben sie ihm mit der ihnen eigenen Gesetzmäßigkeit einen recht französischen Klang; unser Volk hat aber einen glücklichen Griff getan, als es den fremden Namen deutsch aussprach und so gewissermaßen wieder umprägte.

Während Hauptmann, Oberleutnant und Oberst deutsche Rangbezeichnungen sind, entstammt das Major dem Lateinischen; der General aber aus dem lateinischen „generalis“, woher das französische „general“ abgeleitet ist.

Was den Namen „Adjutant“ anbetrifft, so stammt derselbe von Friedrich dem Großen her, der häufig einzelnen Teilen des Heeres mit Vollmachten ausgestattete Adjutanten mitgab, um sicher zu sein, daß seine Absichten genau ausgeführt wurden. Da der König sich gewöhnlich in der Aufstellung befand, so erhielt der rechte und der linke Flügel besonders solche Adjutanten.

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es bestätigt sich, daß die Franzosen beabsichtigten, bald wieder anzugreifen, in der Meinung, jetzt sei der günstigste Zeitpunkt hierfür, weil unsere Armeen im Osten und in Serbien beschäftigt seien.

Versuch.

Immer deutlicher tritt das Bestreben der Feinde hervor, noch vor Winter Entscheidungen herbeizuführen, oder doch wenigstens der Kampflage eine neue Wendung zu ihren Günstigen zu geben und den Fortschritten der Zentralmächte Einhalt zu tun. Alle Kräfte werden zur Erreichung dieses Zieles angepannt, aber mit jedem Tage wird es klarer, daß sie ihr Ziel nicht zu erreichen vermögen.

Zwecklos.

Was Joffre nicht gelingt, das gelingt dem russischen Oberbefehlshaber erst recht nicht. — Die Angriffe Cadornas an der italienischen Grenze bieten dasselbe Bild. Wütendes, zweckloses Anrennen gegen unbezwingbare Stellungen!

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffe, die bei Dux, einem Dorfe dicht südöstlich von Sadova zu heftigen Nahkämpfen führten, wurden abgewiesen. Nördlich von Pinsk wurden russische Vorposten gegen unsere Stellungen am Orjinski-Kanal südlich vom Wygonoskoje-Kanal, der an der Grenze des Sou-

verbannt Minsk liegt und der vom Kanal durchschnitten wird, gleichfalls abgeschlagen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Jetzt erfährt man, daß auch direkt im Westen unsere Truppen an der Drina angegriffen worden sind, und zwar an der Stelle, wo die Grenze Serbiens mit der von Montenegro zusammenstößt. Hier fließt die Drina noch auf bosnischem Gebiete, und wenn der Drinaübergang bei Bliegrad erzwungen worden ist, so haben eben die Serben nach dem Rückzug der österreichisch-ungarischen Truppen aus Serbien diesen kleinen Teil bosnischen Bodens besetzt gehalten. Jetzt hat auch an dieser Stelle unser Vormarsch erfolgreich begonnen.

In der Aufklärung.

Daß österreichische Kavallerie in dem besetzten Baljevo einziehen konnte, scheint zu bestätigen, daß die serbische Armee durch die furchtbaren Niederlagen der letzten Zeit sich dem Zustande der Auflösung nähert. Die Verbündeten sind im Begriffe, in das von der Natur gegebene Hauptverteidigungsgebiet der Serben einzudringen.

Günstig.

Während sich so Joffre, Cadorna und der Jarengenerallissimus vergeblich abmühen, eine Wendung herbeizuführen, nimmt der Siegeslauf in Serbien den gleich günstigen Verlauf in den letzten Tagen. (Cfr. Bln.)

Deutschland.

? Italienisch. (Cfr. Bln.) Man hat in Italien die Kriegskarten, die öffentlich ausgingen, verboten; man wird sie auch jetzt nicht wieder erlauben. Denn noch immer können die Linien und Häfen, die Italiens Stellung bezeichnen, nicht vortwärts getragen werden. König Winter und Österreichs Tapferkeit werden sorgen, daß auch in Zukunft die Karten nicht wieder erscheinen. Ist es doch möglich, daß nach dem blutigen Scheitern der dritten großen Offensive Italien wirklich, wie ein Pariser Blatt höhnte, sich darauf beschränkt, den Winter hinzudämmern und zwischen den halbgeschlossenen Augenlidern nach Triest hinüberzuglitzeln.

— Erhöhung. (Cfr. Bln.) In einer Versammlung der Feilenfabrikanten von Remscheid und Umgebung wurde festgestellt, daß die Feilenindustrie sich in einer Krise befindet, weil der bisher erzielte, geringe Aufschlag bei weitem nicht die bedeutenden Mehrkosten deckt, die durch die sehr gestiegenen Rohstoffpreise entstanden sind. Die Versammlung betonte die Notwendigkeit einer weiteren Preisbesserung und beschloß deshalb, der Kundschaft sofort einen neuen Aufschlag anzuzeigen.

! Vom Reichstag. (Cfr. Bln.) Der Reichstag wird voraussichtlich am 9. Dezember zu seiner ersten Herbstsitzung wieder zusammentreten.

Etwas muß geschehen!

Es wird täglich mehr und mehr über die große Schwierigkeit geklagt, die die Erlangung eines kleinen Quantums Fett bereitet.

Sonderbar.

Manchmal schlagen die Sonderbarkeiten, unter denen sich der Prozeß der Verteuerung vollzieht, ins Unfassbare um. Kein Mensch begreift beispielsweise, warum wilde Kaninchen, die man früher mit 50 Pf. das Stück bezahlte, jetzt zwei Mark kosten.

Unbegreiflich.

Was haben diese wilden Kaninchen mit dem Kriege zu tun? Gefüttert werden sie doch nicht, sie finden selbst ihre Nahrung, das Abwischen ist nicht schwerer als vormals, unter den Folgeerscheinungen des Krieges hat sich ihre Zahl wahrscheinlich sogar vermehrt.

Empörend.

Es wird nun einmal die „Konjunktur“ ausgenutzt, und wenn das nicht so empörend wäre, könnte man über die naive Unterschämtheit, die bei alledem mitspricht, wahrlich lachen. Es ist nur ein Beispiel, aber deren lassen sich noch genug anführen.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Schwere finanzielle Lasten, die das stolze Volk in die Vorzimmer amerikanischer

Geldfürsten führen, Bruch mit dem Freihandel, riesige ern, Zusammenbruch uralter Freiheiten, schwere Bedrohung der wertvollsten Kolonien, Blutopfer, der Zusammenbruch von Gallipoli, die Hoffnungslosigkeit von Saloniki, der Verlust des Prestige in der ganzen weiten Welt, das ist genug, um dem Worte des Königs schwerer Nachdruck zu geben, daß die dunkelste Stunde der Geschichte gekommen sei.

1) Rußland. (Cfr. Bln.) Der Militärkritiker „Dien“ sagt offen, daß für eine erfolgreiche Offensiv der bulgarischen Kräfte wenig Aussicht vorhanden sei.

2) Rußland. (Cfr. Bln.) In allen Kreisen des Landes herrscht große Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Stellung des Landes in finanzieller Beziehung. Man findet es demütigend, daß der Finanzminister jeden wenn Rußland Geld benötigt, eine Bittreise zu den Verbündeten unternehmen muß.

? Bulgarien. (Cfr. Bln.) Wenn man Bulgarien Außenhandel überblickt, so findet man, daß die Entwicklung, wie sie in den statistischen Angaben zum Ausdruck kommt, geradezu auf ein Wirtschaftsbündnis mit den Zentralmächten und der Türkei hindeutet.

? Italien. (Cfr. Bln.) Es wird immer klarer, daß die Italiener mit Anspannung der äußersten Kräfte kämpfen und ohne Rücksicht auf Menschenopfer immer mehr Reserven zum Angriff vortreiben, um endlich einmal dieser dritten Offensive, die sich zu einem militärischen Unternehmen größten Stils auswächst, einen greifbaren Erfolg zu erzielen. Rüst Monate sind es bereits her, daß Italien in eitlem Verblendung den Krieg gegen seinen vermeintlichen Erbfeind vom Janne brach. Nichts von den vielen Hoffnungen hat sich bisher in die Wirklichkeit verwandeln lassen. Eine Enttäuschung löste die andere, ein schweres Blutopfer folgte immer einem neuen, noch empfindlicheren. Der nahende Winter eröffnet neue Aussichten.

3) Türkei. (Cfr. Bln.) Die Vervollständigung der Bagdadbahn würde eine direkte Verbindung von Hamburg über Berlin, Wien, Konstantinopel, Bagdad, Basra schaffen eine direkte Verbindung von der Nordsee bis zum persischen Golf. Der deutsch-türkische Handel, der bisher nur 1 Prozent des deutschen Gesamtäußenhandels ausmachte, würde dann eine große Erweiterung erfahren, das Wirtschaftsleben Deutschlands und das der Türkei würde in glücklicher Weise ergänzen. Der politischen und militärischen Wiedergeburt der Türkei wird — das können wir gewiß sein — ein Neuentwachen schlummernder Wirtschaftskräfte folgen.

Aus aller Welt.

— Berlin. Bei den Besprechungen der Berliner Zwangsinnung teilte der Obermeister mit, daß 88 Lehrlinge in die Innung neu eingeschrieben wurden, darunter der weibliche Lehrling, die Tochter eines Bäckermeisters.

4) Alga. (Cfr. Bln.) Die Landbevölkerung in der Umgebung Algas leidet große Not. Es sind nur noch wenige Frauen vorhanden, seitdem die neue Einberufung der Reservisten erster und zweiter Klasse und die Ueberprüfung der Kranken und Krüppel den letzten Mann von den Feldern genommen haben. Die Frauen haben sich gezwungen, die Wintersaat zu besorgen, weil die Ernte doch nicht von ihnen eingebracht werden könnte.

! Sofia. (Cfr. Bln.) Die aus neun Ärzten, 53 Krankenschwestern und 102 Krankenpflegern zusammengesetzte deutsche Sanitätsmission ist eingetroffen mit ihr zusammen kam ein Lazarettzug hier an, der für 240 Betten eingerichtet ist und einen Operationsaal, eine Disinfektionsabteilung und Sanitätsmaterial in genügender Menge enthält. Die Mission wird in vier großen Lazaretten in Sofia arbeiten.

— Cairo. (Cfr. Bln.) Es führt der englische Kommandant in Ägypten, General Maxwell, in der letzten Zeit eine Schreckensherrschaft gegen die Muselmanen in Ägypten; sie sind der unmenschlichsten Behandlung ausgesetzt. Es sind verschiedene Maßnahmen ergriffen worden, um eine vollständige Verarmung der Muselmanen herbeizuführen.

Der Förster von Taura.

2.

Stumpf sinnig schaut derselbe auf die Bewegung der vornehmen Dame, die mit der weißen Hand nach ihrer Kleiderjacke greift, er hält noch immer die schmerzerfüllte Mühe hin und murmelt etwas Unberühndliches, mehr Jorberndes, als Bittendes. Da schaut er zufällig in das schöne Gesicht der Dame, sieht die langen, dunklen Wimpern. Er stößt ein wildes Gebrüll aus und denkt nicht mehr an das Geld der Dame, seine geröteten Augen rollen, sein Atem keucht, und mit ausgebreiteten Armen, einem wilden Rier als einem Menschen ähnlicher, stürzt er sich auf die Gräfin von Taura, um sie zu umschlingen und zu Boden zu reißen.

Das gegen den Bösewicht schwache Weib stößt einen übermenschlich laut klingenden, gellenden Entsetzensschrei aus, es klingt wie der helle Klang einer silbernen Glocke.

Sie ringt mit ihm; schon fühlt sie seine tagenartigen Hände wie Eisenklammern um ihren schlanken Leib, spürt seinen eilen, spiritusdriftenden Atem, sucht in Todesnot sich seiner mit den zarten Armen zu erwehren; sie strauchelt und stürzt ins hohe, weiche Gras.

Noch der Retter naht. Eine hohe Gestalt drängt sich vor den mörderischen Gesellen, ein furchtbarer Faustschlag schmettert hernieder auf dessen wilde Stirn, und der Bösewicht kniet blüchelnell zusammen wie ein Strohalm, richtet sich dann sofort wieder auf, mißt nur einen Moment schmerzlich und wütend brüllend seinen unerwarteten Gegner und jagt dann in rasenden Sprüngen und unverständ-

liche Verwünschungen ausstößend, am Saume des Waldes dahin in einer Waldbüchse verschwindend.

Der Mann, ein edles Bild der kraftvollen, schützenden Gerechtigkeit, ihm nach, den Schurken zu strafen, der Strafe zu überliefern.

Der Retter, ein hoch, edel und kraftvoll gewachsener junger Mann in kleidsamer Forstracht, wendet sich der Dame wieder zu. In seinen hellen Augen leuchtet das Feuer der Entrüstung und noch sind die Muskeln seiner Arme, seiner Hände geschwellt, seine Sehnen gespannt, in dem Drange, den Bösewicht zu zerschmettern, zu vernichten, der es wagte, die Hand nach seiner Herrin auszustrecken.

„Es hat keinen Zweck, gnädige Gräfin“, sagt der Jäger ruhig und harmlos, „der Kerl hatte einen zu großen Vorsprung und ist schnell wie ein Gase. Gnade ihm Gott, hätte ich ihn ertwischt, er wäre mir nicht lebend vom Blase gekommen! Irre ich nicht, ist der Bösewicht aus dem Nachbardorfe, ein überlebensmüdetes Subjekt, ein Trinker, Landstreicher, Wildieb und Gallenspieler.“

Gräfin Marija atmet erleichtert auf. „Gut daß er fort ist“, denkt sie, „er würde ihn ermordet haben.“ Lassen Sie den Menschen laufen, Herr Riehhardt“, sagt sie mit sanfter, süßer Stimme, „aber ich danke Ihnen, daß Sie kamen — es war zu schrecklich!“ Sie schaudert noch leise zusammen.

„Einen Dutzend hat der rüddige Hund bekommen“, spricht der junge Mann besriedigt und betrachtet seine kraftvolle, muskulöse und doch wohlgeformte Hand. „Mich wunderte nur, daß das Sträuben des elenden Schuftes von dem Schläge heil geblieben ist. Er fiel um wie ein geknickter Strohalm, ha, ha, ha, ha!“

Mit scharfer Bewunderung blickt Gräfin Taura auf die hünenhafte und doch schlanke Gestalt ihres Retters, die hohe kitenhafte Figur noch um anderthalb Hauptköpfe überragt.

„Sind Sie verletzt, Gräfin?“ fragt der Mann besorgt und es liegt wie liebende, unendliche Schwärmerei in seinen Blicken, seinen Worten. — Sie schüttelt das Haupt. „Wie kam dieser Mann dazu, Sie anzufallen? Wo kam er her?“

„Ich weiß es nicht; plötzlich stand er bettelnd vor mir, ich wollte ihm eine Münze geben.“

„Sie sollten ihn stattdessen mit herrlichen Worten zurückgewiesen haben; das imponiert manchmal derartigen Gestalten am meisten. Vielleicht hat er Schlingen im Walde gestellt. Ich kenne den Kerl nicht, habe ihn nicht gesehen, doch, wenn ich ihn fäße, wird die menschliche Gesellschaft eine Zeit lang von diesem Auswurf befreit. Gnädige Gräfin sollten lieber nicht allein so tief in den Wald, fernab vom Dorfe und belebten Feldern, gehen, es treibt sich hier in der Einsamkeit im Sommer manchmal allerlei fremdes Strasen- und Lumpengefindel herum.“

„Nochmals, ich danke Ihnen!“ Ein fast zärtliches Licht leuchtet heimlich auf im schönen Auge der Gräfin, doch er bemerkt es nicht, sie hält ihm die schmale, zarte Hand hin.

Und er sinkt in die Knie, auf das weiche Gras und küßt die Hand, schon und ehrfurchtsvoll, wie ein gläubiger Christ ein Muttergottesbild küßt.

„Stehen Sie auf, ich weiß, Sie sind mir ergeben, mein Freund, zum zweiten Male waren Sie mein Retter. Erinnern Sie sich, das eine Mal?“

Kleine Chronik

Raubmord. In dem Drie Eadenberge an der Unter- nach dem großen Herbstmarkt der Schaffhändler Schmidt, dessen Wohnort noch nicht bekannt ist, worden. Die Leiche wies fürchterliche Verletzungen auf, von Schlägen mit einem scharfen Instrument. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß der Verdacht, denn eine Geldtasche, die man bei dem gesehen hatte, fand man nicht vor.

Verstümmelt. Dreihundert Kirchenglocken liegen gegen- im Park des Nikolsky-Klosters bei Moskau, wo die Russen aus Angst vor den siegreich herankün- deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen ge- haben. Man sieht in dem Klosterpark alle Arten Glocken, von den schweren, mächtigen Glocken der Ka- bis zu den kleinsten und anspruchslosesten Glocken Kirchen aus den Dorfgemeinden. Nun liegen all dort in wirrem Durcheinander ohne Rücksicht ob sie einst einer römisch- oder griechisch-katholi- oder vielleicht einer lutherischen Gemeinde angehörten. Alle sind mit genauen Angaben über ihren Ursprungs- gesehen, um nach dem Kriege an ihren Platz zurück- zu können. (Chr. Bln.)

Kostspielig. Da die englische Regierung der Familie Angehörigen Rekruten eine der Anzahl der Ange- entsprechende Unterstützung zahlt, wird auch der- auf dem Londoner Rekrutierungsamt gefragt: „Heiratet?“ „Ja wohl.“ — „Kinder?“ „Ja wohl.“ — „Söhne?“ „Ja wohl.“ — „Töchter?“ „Ja wohl.“ — „General haben!“

Glück. Der Stiersechter Manuel Perez, genannt, nahm an einer Corrida in der Madrider Vorstadt teil, und hatte dabei das „Glück“, daß ihm der Stiere sein gewaltiges Horn tief in den Bauch und eine bedenkliche Verwundung herbeiführte. Die ist nämlich, wie folgt, zu verstehen: Der bewußtlos der Arena geschaffte Sechter wurde sofort in das zum gebracht, und die Ärzte erachteten eine größere der Funktion für notwendig. Der geschickte Chirurg Dr. Rajes ausmachte die Bauchgegend und stellte fest, daß das Horn, ob- das tief eingedrungen, keine großen Verwundungen ange- hatte, so daß das Leben des Verwundeten nicht in der Gefahr schwebte. Gleichzeitig aber entdeckte der Mann der einen eitrigen Entzündung in der Leber, tuberkulöse Bildung in der Niere und einen beginnenden Lei- schen. Dr. Rajes benutzte die Gelegenheit, um alle diese chirurgisch zu entfernen. Die Operation dauerte nicht als drei Stunden. Ohne den Hornstoß hätte sie- scheinlich nie stattgefunden, und der Stiersechter wäre lückischen Krankheit zum Opfer gefallen. Sein Be- ist jetzt durchaus befriedigend. Ein Hornstoß kann nach seinen Folgen haben.

Gerichtssaal.

Kriegswucher. Die Strafkammer in München-Glad- beurteilte den Landwirt August Schumacher aus- ausen, der Kartoffeln zu acht Mark für hundert verkaufte, wegen Kriegswuchers zu drei Monaten Gefängnis und fünfzehnhundert Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

„Es ist Krieg.“ Welche Rolle spielt das kleine Zauber- nicht unter den Soldaten in der Kaserne und im Als wir jungen Rekruten — und waren doch mit 35 längst aus den Kinderstühlen heraus! — die Nacht beim Kommiß in der großen Parade vor un- Strohküden standen, da rief der Feldwebel beim An- verbuchten Gesicht begütigend-erklärend mit seiner fröhlichen Stimme: „Es ist Krieg, Kinder!“, und warmelten es alle nach, wie wenn uns das Säglein gabe und Trost. Führte es uns doch am einfachsten kranken den tiefen und großen Sinn dieser neuen Um- vor, brachte uns mit einem Schlage zum Bewußt- warum wir hier waren! Und dann haben wir es

Gräfin — ja, es ist schon lange her. „Sehr lange! Ich war fast noch ein harmlloses Kind, die Welt in sonnigem Hoffnungs- und Frühlings- zu liegen schien — und jetzt bin ich ein einsames

Gräfin, verfügen Sie stets über meinen männ- Bestand, und wenn Sie es befehlen, gehe ich für den Tod!“

„Ich weiß es, mein Freund!“

Gräfin, so schenken Sie Herrn v. Barowski nicht Vertrauen! Er meint es gewiß nicht so herzlich, wie sich Ihnen gegenüber den Anschein gibt; ich ver- er handelt sehr in seinem eigenen Interesse und will Sie; sein innerstes Streben ist, möglichst viel daraus zu schlagen, daß er unbeschränkter Guts- ist, ohne einen Herrn über sich zu haben. So gar im wird davon gemunkelt. Ich weiß leider, daß dieses hat schon viel zu sehr mit Hypotheken belastet ist, und es erleben müßte, gnädige Frau, daß Sie, hab- schlos, von Ihrer eigenen Scholle ziehen müßten, habe, ich würde wahrhaftig. Darum sage ich: nehmen Sie vor Ihrem Wirtschaftsführer in acht und schenken Sie in zweifelhaften Sachen mir mehr Vertrauen!“

Gräfin, wenn soll ich in meiner wirtschaftlichen Un- mich anders verlassen, als auf meinen tuch- Inspektor und Leiter,“ seufzt Gräfin Klarissa, „ich weiß, Barowski ist tüchtig! Daß er bei den Geschäften kleine Vorteile für sich heraus-

bei der Ausbildung unzählige Mal gehört das Wort: „Es ist Krieg!“ Stets hatten es unsere Vorgesetzten bei der Hand in all den vielen Situationen, in denen unsere fragen- den Augen einen Aufschluß zu heischen schienen. Soll doch unser Feldwebel mit seiner Lieblingswendung sogar ins Bigblatt gekommen sein; denn von ihm erzählt man sich die Geschichte, er habe den Gefreiten, der die Kasse mit un- seren Bibelsachen zur Post brachte, gefragt: „Alles Klatt gegangen?“ „Der Postmann schimpfte über die vielen Pakete, Herr Feldwebel.“ „Ja, haben Sie ihm denn nicht gesagt: „Es ist Krieg?“ fragte unser Alter voll un- geduldigen Staunen und bekam die Antwort: „Das wußte er schon, Herr Feldwebel.“ Und als wir dann selber im Kugelregen standen, da hatten wir für dieses ungeheure Neuz, für das unsäglich Gewaltige der modernen Schlacht zunächst kein anderes Wort als das ewig alte: „Es ist Krieg.“

Barilos. Eine Anekdote, die von dem unglück- lichen französischen König Ludwig 7. erzählt wird, entbehrt heute, wo der Krieg der Mode der Bartlosigkeit ein Ende bereitet und den Bart wieder zu Ehren gebracht hat, nicht der Aktualität. Als der König von seinem Kreuzzuge, der ihm keinen Erfolg gebracht hatte, heimgekehrt war, hatte er den unglückseligen Gedanken, sich, bevor er vor seiner Gemahlin, der stolzen Eleonore, erschien, seinen Bart abrasieren lassen, dem er während seiner langen Reise nicht die gehörige Pflege hatte widmen können. Die Königin war über diese Unsicherheit, die in ihren Augen ein Ver- brechen war, so entrüstet, daß sie wütend erklärte, sich mit einem König, aber nicht mit einem Mönch verheiratet zu haben, und sie bestand auf der Scheidung. Ludwig 7. hatte mit seinem Barte die Frau und mit ihr die große Mitgift verloren, die Eleonore mit ins Haus gebracht hatte. Die unversöhnliche Gemahlin, die ihrem ohnehin schwer geprüften Gatten den Verstoß gegen den guten Ton nicht verzeihen konnte, gab ihre Hand und ihre Güter dem Heinrich Plantagenet, der es seinem ansehnlichen Bart zu danken hatte, daß ihm der Besitz von Guyenne, Poi- tou, der Gasconne, kurz des vierten Teiles von ganz Frankreich, zufiel. Dieser Plantagenet wurde später Kö- nig von England, und seine Thronbesteigung bildete den Ausgangspunkt von schweren Konflikten. Wenn seine En- keltinder sich in beständige Kämpfe verwickelt sahen, so hat- ten sie das dem Unglück Ludwigs 7. zu danken, der sich zu unpassender Zeit den Bart hatte abnehmen lassen.

Sonnenwärme. Weil in der Natur alles der Ver- änderung unterworfen ist, hat die Wissenschaft sich auch mit dem Gedanken beschäftigt, von welcher Dauer das Leben der Sonne sein könnte. Ein Astronom von Ruf, Pro- fessor See, hat sich speziell mit der Klärung dieser Frage, soweit sie bei dem heutigen Stand der Wissenschaft über-

haupt möglich, beschäftigt. Nach der Meinung dieses Ge-lehrten ist die sogenannte spezifische Wärme der Sonne beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Nimmt man aber außerdem an, daß sich die Sonne allmählich zusam- menzieht und dadurch einen Teil der ausgestrahlten Hitze wieder erseht, so würde unser Muttergestirn seine heutige Temperatur etwa 30 Millionen Jahre beibehalten kön- nen. Die Temperatur der Erde ist nach der Meinung von See auch während der Urzeit, als unser Planet noch keine feste Kruste besaß, wahrscheinlich nie so hoch gewesen, daß die Erde einen selbstleuchtenden Stern darstellte. — Jeden- falls ist es für uns Menschenkinder ein Trost, daß Professor See berechnet hat, daß unsere Sonne noch zehn Millionen Jahre uns Wärme und Licht spenden wird. Wir und un- sere Nachkommen — wenn wir nicht in allzu weite Ferne schweifen wollen, brauchen uns also nicht zu fürchten, daß plötzlich einmal jenes große Himmelslicht erlöschen wird. Wer wird sich denn schon Sorge machen, was in zehn Millionen Jahren geschieht. — Bis dahin. . .

Ausgebrellet. Deutschland besitzt neben den Verei- nigten Staaten das ausgebreitetste Eisenbahnnetz.

Haus und Hof.

Steinguttopfe. Die Anschaffungskosten für Gläser hindern heute noch viele Hausfrauen, für ihren Haushalt größere Mengen Obst und Gemüse einzufochen. Die we- nigsten aber wissen, daß Steinguttopfe die gleichen guten Dienste leisten, dabei aber doch bedeutend billiger sind. Zudem haben sie noch den großen Vorteil, daß sich Ge- müse in ihnen besser wie in Gläsern hält, wenn man keinen dunklen Aufbewahrungsort zur Verfügung hat. Dem Lichte ausgesetzt, geht erfahrungsgemäß Gemüse sehr leicht in Gärung über. Wird Obst und Gemüse mit doppeltem Pergamentpapier recht straff überbunden, so wird man auch mit diesen Einlegegefäßen nur gute Erfahrungen ma- chen.

Ungeziefer. Durch den Krieg ist die Frage, wie man das den Menschen belästigende und sogar seine Gesundheit gefährdende Ungeziefer beseitigen kann, außerordentlich wich- tig geworden. Gegen Kleiderläuse empfiehlt sich Naphthalin, das ungiftig und billig ist, in Form einer fünfprozentigen Salbe. Gegen Kopfläuse verwendet man am besten Kreosol- puder, der durch seinen Geruch den Betroffenen sehr bald von der lästigen Einquartierung befreit. Einen guten Schutz gegen Flöhe bildet zweiprozentige Karbolsäure, die mit einem Wattebausch auf verschiedene Stellen des Körpers leicht aufgetupft wird, worauf die Flöhe verschwinden.



Das wolynische Festungsdreieck

schlägt, wie könnte ich dies Alles kontrollieren, und wer weiß, ob ich als unerfahrene Guts herrin bei ei- nem Andern nicht noch schlimmer fahren würde!

Ihre Beforgnis um mich lieber Herr Vienhardt läßt Sie gewiß manchmal etwas zu schwarz sehen!“ „Er verfolgt auch noch andere Ziele“ sagt Vienhardt finstern.

Klarissa schweigt, wie betroffen, gedankenvoll. Er geleitet sie bis zum Park, und nachdem die Guts herrin durch das schließende Pförtchen getreten, verabschiedet er sich mit stummer, ehrfurchtsvoller Verbeugung von ihr. Ein wonniger Abend nach dem Gewitter.

Gräfin Klarissa Taura sitzt vor dem Schreibtisch am Fenster ihres Erkerbüschens, das einen paradiesischen Fern- blick über die abendlich stille, schöne Landschaft gewährt — sorgen- und gedankenvoll über ihren Wirtschafts- und Rech- nungsbüchern gebeugt.

Linde zieht der Abendfrische zu der reizenden, sinn- den Dame herein. Aus der Ferne, aus der Waldkuppe leuchtet die rote Dachspitze des herrschaftlichen Forsthauses bis hierher.

Klarissa gedenkt der Vergangenheit.

Wie sie vor zehn Jahren als ausgelassenes, 16 jäh- riges Mädchen die fröhlichen Tage der Jugend verlebte, überall die „wilde Baroness“ genannt, wie sie die Freier abwies, die zu Scharen in ihr Haus kamen und wie sie, kraft des Nachspruchs ihres Vaters, eines strengen, verbitterten Mannes, ein halbes Kind noch, ihrem Vetter, dem schönen schneidigen Rittmeister Graf Taura, die Hand reichen mußte. Schloß und Gut Taura war Majarat, die Linie starb mit dem Tode ihres Vaters aus und ging

demgemäß auf eine Seitenlinie, eben jenen Rittmeister von Taura, über.

Ihr blieb nichts, als das allerdings glänzende Erb- teil ihrer längst verstorbenen Mutter. Deshalb glaubte sie auch, um so leichter dem Wunsche ihres Vaters fol- gend, dem Rittmeister die Hand reichen zu können, um nicht von ihrem geliebten Taura zu scheiden, dort als junge Schloßherrin weiter schalten zu können; denn sie war ein stolzes, vornehmes Edelfräulein, ihr ganzes Sein, ihre Seele, war mit ihrem väterlichen Besitztum verknüpft.

Rittmeister Graf Taura schien das herrliche Mädchen zu lieben, und auch sie glaubte, den schönen Mann mit ihrem schlummernden Herzen lieben lernen zu können.

Ihre Eltern waren gestorben; zwei hoffnungsvolle Söhne waren ihnen im Tode vorangegangen.

Dann kam alles so anders.

Sie gedachte noch jenes Tages, als sie, als sorgen- loses, wildes Mädchen, ihre schöne, hässliche, unberechen- bare, arabische Fuchsstute ritt, als das feurige, wilde Roß auf dem stillen, waldigen Hohlweg vor einem durchbre- chendem Nebel plötzlich scheute und in rasendem Laufe mit seiner Reiterin durchging. Sie hatte die Herrschaft über das Tier völlig verloren, schwebte in Todesängsten, und immer näher, blinder, wilder und jügelloser stürmte es dem blinkenden Waldsee dort am Saume des abschüssigen Tales entgegen. Das scheue Tier würde sich in seiner blind- den Wut dort hineinstürzen, Klarissa schien verloren, und ihre Anstrengungen, ihre Zurufe, die Stute zu zügeln, machten das Tier nur noch kopfloser.

(Fortsetzung folgt.)

Billige Schuhwaren

Auf meiner letzten Einkaufsreise kaufte ich einige Posten Schuhe
unter Preis.

Damen-Stiefel

schöne moderne Formen

zu 8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰

Damen-Halbschuhe

zu 7⁹⁵ 9⁵⁰ 12⁵⁰

Herren-Stiefel

zu 10⁵⁰ 12⁹⁵ 15⁵⁰

Grosse Posten

Kinder- u. Mädchen-Stiefel

Größe 17—20 1²⁵

Größe 21—24 3⁵⁰ bis 5⁵⁰

Größe 25—26 3⁷⁵ bis 6²⁵

Größe 27—30 6⁴⁵ bis 9⁷⁵

Größe 31—35 6⁹⁵ bis 11⁵⁰

Rindleder-Stiefel

27/30

9²⁵

31/35

9⁷⁵

Damen-Cord und Tuch-Pantoffel

Sohle und Fleck

1²⁵

Damen Imit. Kamelhaar-Pantoffel

1⁶⁵

Damen Kamelhaar-Stoffpantoffel

Ledersohle

2⁹⁵

Damen Tuch-Pantoffel

Durchgenähte Ledersohle u. Absatz

2⁹⁵

Damen Lederpantoffel

Ledersohle und Fleck

2⁹⁵

Herren Imit. Kamelhaar-Pantoffel

1⁹⁵

Herren Leder-Pantoffel

Sohle und Fleck

2²⁵

1 Posten Turnschuhe

grau mit Chromsohle

23/25

1.50

31/35

2.—

26/30

1.85

36/42

2.25

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vor-
rätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen
die Schutzmarke „Oetker's Hellskopf“ steht.

Wasche
mit

Henkel's
Bleich-Soda.

2 Krugwirker

gegen hohen Lohn
gekauft.
Bernhard Lettner

Wer verkauft sein Ha-
us, mit Geschäft od. sonst
Anwesen hier od. Umg.?
A. 3740 an Hasenklein & Vo-
A.-6. Wiesbaden 3. Wetterg.

Bekanntmachung.

Infolge Einberufung eines Vorstandes
beamten und eines Kassengehilfen zum Militär
kann der Betrieb unserer Kasse nur
beschränkten Kassenstunden aufrecht erhalten
werden.

Wir setzen deswegen die

Kassenstunden

auf

Werktag 8 bis 12 Uhr vormittags
fest.

Werktag - Nachmittags sowie an
Sonn- und Feiertagen ist die Kasse
geschlossen und wird das verehrliche Publikum
dringend gebeten, alle Kassenangelegenheiten
Werktag, vormittags von 8—12 Uhr,
bei uns besorgen zu wollen.

Höhr, den 18. Oktober 1915.

Credit- u. Vorichtungs-Verein

e. G. m. u. H. zu Höhr.

Pracht-Wäsche

erzielen Sie stets durch den Gebrauch meiner seit vielen Jahren
bestrenommierten Spezial-Fabrikate:

Mosella-Seife, garantiert rein u. unverfälscht

Krepelin, bestes
Salmiak-Terpentin-Borax-Seifenpulver

In den meist einschlägigen Geschäften zu haben.

Herm. Jos. Krepela, Kgl. Preuss. u.
Großh. Bad. Hoff
Dampf-Seifen- u. Lichte-Fabrik, COBLENZ
Geschäftsbündung 12. Oktober 1900
Telefon Nr. 1178.

Former und Dreher

für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.

Bernh. Bertram

Terrakottafabrik,
Lüftelberg bei Bonn.

Schuh-Palast Coblenz

35/37 Löhrrstrasse 35/37.